

gegangen. — Bewohner Brunnöbra's waren nach der neuesten Zählung 1261.

3.) **Untersachsenberg.** Zu dem von Johann Wilh. Borberger zuerst aufgenommenen und angebauten Theile des Orts — der obern Bergfläche, wo sich das Schloß befindet — kamen in Kurzem gegen 2 Dritttheile noch Mehr hinzu, indem der genannte erste Besizer am 16. Decbr. 1629 den nach Obersachsenberg zu liegenden, von der Böhmischn Grenze bis an den Mittelberg sich erstreckenden Bergabhang und Thalgrund hinzukaufte, und seine Wittve am 4. Octbr. 1650 noch ein Revier von 12 Lehen — das ist der südliche Ortstheil, der sich von der Bergfläche nach Klingenthal zu ablenkt — „zur Zubuße wegen der gewilligten Zinsen“ steuerfrei erhielt, so daß, wer um Untersachsenberg herumgehen will, wenigstens 1 Stunde Zeit bedarf und bald tief im Thale, bald hoch auf Bergen wandelt. Nach Vater und Mutter besaß das Gut einer ihrer Söhne, Hr. Christoph Karl von Borberg, Berggrath zu Saalfeld und Berghauptmann im Neustädtischen und Voigtländischen Kreise, hernach dessen Sohn und Nachfolger in seinen Würden, Hr. Erdmann Ernst von Borberg. Da Letzterer nicht hier wohnte, so nahm das Gut in Pacht und wurde 1705 dessen Besizer sein jüngerer Bruder, Hr. Joh. Wilh. von Borberg, welcher durch sein trauriges Ende merkwürdig geworden ist; denn auf einer Hochzeit in Klingenthal, zu der er geladen war, am andern Tage, Mittwoch den 5ten Novbr. 1710 Vormittags, schoß er sich mit einer Pistole, wider seine Absicht, selbst und starb am Freitage darauf an der tödtlichen Wunde, 38 Jahr alt. Nunmehr kam das Gut an die Wittve und ihre 4 Kinder. Als jene 1732 gestorben war, kaufte es ganz ihr ältester Sohn, Lieut. Hr. Joh. Christian von Borberg, und besaß es bis zu seinem Tode, den 6. Septbr. 1744. Jetzt zerfiel es in 2 Hälften, und durch Verheirathung mit der Wittve wurde zuerst Hr. K. Ludw. Edler von der Planig auf Untergölsch, dann seit 1754 durch die mit der Mitbesizerin des 2. Theils Hr. Christian Heinrich von Feilich aus Treuen Erb-, Lehn- und Gerichtsherr zu Untersachsenberg, bis später der andere Mitbesizer des 2. Theils, Hr. Christ. K. Sigismund von Borberg, Hauptmann, zuletzt Oberst-Lieut. in franzöf. Diensten, das ganze Gut wieder an sich brachte. Von ihm ererbte es 1806 die einzige hinterbliebene Fräulein Tochter, Louise Christ. Auguste v. Borberg, welche sich zuerst nach Trogen, dann nach Feilich bei Hof verheirathete; von ihr aber ist es durch Sequestration auf einen Hrn. von Reizenstein übergegangen und jetzt sind die Besizer davon die Freiherrlich von Reizenstein'schen Fideicommissarben. — Die Bewohner Untersachsenberg's haben als Unterthanen des Guts noch die frühern Verbindlichkeiten gegen dasselbe. Die letzte Zählung hat deren überhaupt 1464 ergeben.

4.) **Obersachsenberg,** d. i. der oberste Theil des sich an der Böhmischn Grenze hinziehenden Sachsenbergs, wurde unter dem 14. Mart. 1631 von Matthäus Georg Gnaspé aus Elfeld bei Falkenstein aufgenommen, aber wegen seiner überaus winterischen Lage sehr langsam angebaut. Im J. 1688 erstand Hr. Oberst-Lieut. Moriz Heint. Trübschler auf Neundorf das Gütlein *sub hasta*, 1702 erkaufte es gemeinschaftlich Hr. Georg Andr. Conradi, Oberamtmann zu Dresden, und Hr. Joh. Schwabe auf Nieder-Auerbach, 1718 brachte es ebenfalls durch Kauf die Familie Ender's von Klingenthal an sich, 1798 nach einer zeitlangen Theilung die Familie Glier zu Markneukirchen, 1835 endlich die Familie Esbach von Georgenthal, die es noch jetzt besitzt. — Obersachsenberg zählte zuletzt 611 Einwohner, welche dem Waldgute (mit einem Schlosse) noch in der frühern und gewöhnlichen Weise verpflichtet sind.

5.) **Steindöbra.** Hier war die erste Anlage von Menschenhänden im Klingenthaler Kirchspiele, — eine Hohlglashütte, zu welcher ein ziemliches Revier gehörte, von der auch der Ort früher „die Glashütte“ hieß. Die Zeit ihrer Gründung ist unbekannt, fällt aber bestimmt vor den Anbau Klingenthal's. Seit dem J. 1650 findet sich der Landjägermeister Hr. Georg K. v. Karlowiz als Besizer genannt, 1701 wurde es Hr. Joh. K. v. Karlowiz, Kammerath und Oberberghauptmann zu Freiberg; und dessen hinterlassene 3 Töchter verkauften die Glashütte am 3. Febr. 1727 um 14,300 Thlr. an den Landesherrn. Um diese Zeit wurde erst das übrige Steindöbra angelegt. Die Glashütte ist eingegangen.

6.) **Georgenthal,** in einem Seitenthale des Untersachsenberger Grundes liegend und an das Steindöbraer

Revier grenzend, wurde zuerst von Georg Estel im J. 1677 bebaut, dessen Taufname dem Dertchen den Namen gegeben hat und dessen Zuname in den dort häufigsten „Esbach“ übergegangen sein soll.

7.) **Aschberg** ist die höchste, unwirthlichste Spitze des obern Sachsenbergs, wurde aber von armen Böhmischn Exulanten bereits angebaut. Diese ersten Anbauer brannten Asche in die am Fuße ihres Bergs liegende Glashütte, daher der Name ihres Wohnplatzes. — Es ist oben erwähnt, daß die unter Nro. 5—7 aufgeführten Ortschaften mit ihren Bewohnern zusammen eine vereinigte Gemeinde bilden, und diese zählte zuletzt 404 Menschen.

8.) **Landsgemeinde,** das durch hohe Berge von Klingenthal getrennt wird und an Erbach anliegt, besteht dormalen aus 5 Häusern mit 41 Einwohnern. Das erste Haus wurde dort um das J. 1680 von dem Untersförster Joh. Beller erbaut, welcher auch um die Einpfarung in den hiesigen, 1½ Stunden entfernten Ort nachsuchte und sie von dem Consistorio zu Leipzig bewilligt erhielt. Dadurch bekam das Kirchspiel von Klingenthal ganz seine jetzige Abgrenzung.

Klingenthal, Brunnöbra, Steindöbra mit Georgenthal und Aschberg, Landsgemeinde stehen unter königl. Gerichtsbarkeit und gehören in das Justizamt Voigtsberg, welches Amt allhier für diese und zugleich für die benachbarten Waldorte alle 4 Wochen einen Gerichtstag abhält. Unter- und Obersachsenberg haben Patrimonial-Gerichte.

Allhier ist auch seit dem J. 1834 ein Nebenzollamt, welches von 11 Officianten verwaltet wird und dormalen unter das Hauptzollamt zu Eibenstock gehört.

Ferner besteht allhier seit dem J. 1824 eine königl. Posthalterei. Sie besorgt ihre Sendungen durch Boten, welche täglich eintreffen und abgehen und stets ihren Weg nach Markneukirchen und Adorf nehmen.

Auch ist in neuerer Zeit für Verbesserung der früher wahrhaft schrecklichen Wege, die hierher führen, Mehreres geschehen. Im J. 1837 wurde der von Schöneck über Zwota hergestellt; der große Nothstand des verflossenen Jahres brachte den Vortheil, daß die Straße von Auerbach her in Angriff genommen und namentlich durch das Kirchspiel eine Halb-Chaussée angelegt und größtentheils vollendet wurde, die von Steindöbra aus durch Georgenthal, von da an Untersachsenberg vorüber durch den untern Theil Brunnöbra's nach Klingenthal geht; und nächstens sollen auch von Böhmen heraus nach dem letztern Orte und von demselben an nach Markneukirchen Straßen gebaut werden.

Die gewerblichen Beschäftigungen der Bewohner des Kirchspiels. Dieß sind vor Allem solche, zu welchen die Natur der Gegend veranlaßt. Hierher ist zu rechnen die Waldarbeit oder das Holzhauen in den großen königl. Wäldern umher und das Kohlen des Holzses, welches beides denn und besonders das erstere die Bewohner der eingepfarrten Dorfschaften noch stark betreiben. Im Winter wird das Holz an die Flöße gefahren. — Ferner der Bergbau. Dieser ist jetzt freilich sehr verfallen, war aber vordem eben so sehr in Aufnahme, und die Bergleute feierten jährlich um Pfingsten ihr eigenes kirchliches Fest. In den Bergen hiesigen und Brunnöbraer Reviers fand man feines Zinn und etwas Silber. — Endlich die Feldwirthschaft. Die meisten ansässigen Einwohner haben einigen Grund und Boden, den sie bebauen; wenige nähren sich von der Deconomie allein. Unter den Getreidearten gedeihen nur Roggen und Hafer; Kartoffeln werden am meisten ausgemacht, und von ihrem Ertrage besonders hängt das Loos des Aermern im Jahre ab. Der Wieswachs ist im Allgemeinen sehr gut. Eine Menge Nahrungsmittel schafft man außerdem aus der Gegend von Eger herbei. Das Klima muß sich gegen früher verbessert haben, und es kommt dieß wohl von der Beschränkung der Waldflächen her.

Anderer gewerbliche Beschäftigungen hat in der Kirchfahrt die Kunstbesessenheit eingeführt. Dieß gilt von dem Hauptnahrungszweige, dem Verfertigen musikalischer Instrumente. Ohne Zweifel verbreiteten die Exulanten, die aus den Musik-gelehrigen Böhmischn Landen kamen, hier die erste Kenntniß davon; seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts wurde es aber erst das vorherrschende Geschäft, und jetzt zählt allein die Geigenmacher-Innung einige 100 Meister. Außer den Violinen selbst werden von mehreren Familien noch verfertigt Violinbögen, von andern